

Weckherlin, Georg Rodolf: Herren Ernst graven von Mansfeld (1618)

1 Als oft ich ihn nur sehen kan,
2 so oft kan ich nicht einen man
3 zu sehen gestehen:
4 weil under eines menschen schein
5 muß ja ein got verborgen sein.

6 Dan seines hohen geists verstand
7 und seines schönen leibs wolstand
8 vil ehren bewehren,
9 daß ich wol einen zweifel trag,
10 was es doch für ein got sein mag.

11 Dan der ernst seines angesichts
12 und seine tiefsin des gerichts
13 sein dunder mit wunder,
14 erschrecken den umkreis so sehr,
15 als ob er Jupiter selbs wär.

16 Wan aber seine weise wort,
17 der freindlichkeit und gnaden port,
18 die herzen entschmerzen,
19 so glaubet die bescheidenheit
20 es sei got der wolredenheit.

21 Wan aber sein gerechter grim
22 den feind mit großer ungestüm
23 verstöret verzehret,
24 alsdan beweiset seine macht,
25 daß er der got Mars in der schlacht.

26 Doch alsbald seiner weisheit zier
27 mit seiner feder das papier
28 berühret und zieret,

29 so lehret uns alsbald sein hirn,
30 daß er des klaren tags gestirn.

31 Wan uns dan durch ihn auf einmal
32 so viler wundern große zahl
33 beglücket erquicket,
34 so muß ihn nennen alle welt
35 der Götter feld mehr, dan Mansfeld.

(Textopus: Herren Ernst graven von Mansfeld. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/46166>)